

Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde
Herausgeber: F. Pieth
Band: - (1943)
Heft: 6-7

Artikel: Gräberfunde 1932/41 in der eisenzeitlichen Nekropole Castaneda
Autor: Burkart, W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-397196>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BÜNDNERISCHES MONATSBLATT

ZEITSCHRIFT FÜR BÜNDNER.
GESCHICHTE, LANDES- UND VOLKSKUNDE

HERAUSGEGEBEN VON DR. F. PIETH

—→ ERSCHEINT JEDEN MONAT ←—

Gräberfunde 1932/41 in der eisenzeitlichen Nekropole Castaneda

Von W. Burkart, Chur

I. Einleitung

In zwei Heften der Jahrgänge 1930 und 1932 des „Bündn. Monatsblattes“ wurde über die pro 1928/31 geöffneten 33 Gräber berichtet, und nachstehend sollen nun auch die seither eingetretenen Entdeckungen im Zusammenhang dargestellt werden. Nicht zur Behandlung kommen hingegen die Ausgrabungen 1932, 1934, und 1941/42 in den zugehörigen Siedlungsstätten, die zum Teil durch K. Keller-Tarnuzzer schon im „Anzeiger für schweizerische Altertumskunde“¹ publiziert worden sind oder noch zur Veröffentlichung gelangen werden.

In den Jahren 1932/41 sind total 42 Gräber aufgefunden worden, wovon 21 bei eigentlichen Grabungen und 21 durch Zufall bei Vornahme von Erdbewegungen. Die zeitliche und örtliche Verteilung gestaltet sich wie folgt:

- a) 1932: 4 Gräber Nr. 34/37 Ausgrabung in Parzelle I östl. Dorfteil
- b) 1932: 5 Gräber Nr. 38/42 Ausgrabung in Parzelle II westl. Dorfteil

¹ Heft 3, 1933, Ausgrabung 1932 betreffend.

- c) 1935: 5 Gräber Nr. 43/47 Hausbau im östl. Dorfteil
- d) 1935: 5 Gräber Nr. 48/52 Ausgrabung im westl. Dorfteil
- e) 1935: 5 Gräber Nr. 53/57 Anlage Wasserversorgung in Parzelle III westl. Dorfteil
- f) 1936: 6 Gräber Nr. 58/63 Hausbau im mittleren Dorfteil
- g) 1938: 3 Gräber Nr. 64/66 Hausbau neben der Kirche
- h) 1938: 2 Gräber Nr. 67/68 in Parzelle III westl. Dorfteil
- i) 1941: 7 Gräber Nr. 69/75 Ausgrabung in Parzelle III westl. Dorfteil

Vom Berichtersteller selbst sind somit nur die sub a, b, d und i genannten 21 Gräber untersucht worden, alle andern wurden als sog. Notgrabungen durch unsern Vertrauensmann Stephan Anselmi gehoben, teils unter schwierigen Umständen während des Ganges von Bauarbeiten; die grabweisen Inventare dürften richtig gehen.

Zur Ausgrabung 1932 ist noch zu erwähnen, daß dieselbe, parallel mit der Siedlungsforschung speziell den Zweck verfolgte, der Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte, die eigens darum nach Roveredo/Castaneda verlegt worden war, einige schön ausgestattete Gräber in natura vorweisen zu können, was in vollem Maße gelungen ist.

II. Die Gräber Nr. 34 bis 75

Auf Angabe der Zahlen über Länge, Breite und Tiefe der Gräber muß Raummangels wegen verzichtet werden; für einen Teil derselben sind erstere Maße aber aus den Bildern 1 bis 4 ersichtlich. Über die Anordnung der Gräber 38/42, 48/52 und 69/75 geben sodann die Detailpläne II und III (Abb. 2 und 3) Auskunft. Wo der Grabaufbau von der üblichen Form abweicht, wird dies im Text speziell erwähnt; im übrigen sei bezüglich auf die früheren Publikationen verwiesen.

Die einzelnen Gräber sind wie folgt zu beschreiben:

Grab 34

Das nach NNO orientierte Kindergrab zeigt ein ovalförmiges Steinplattenornament. Über dem Fußende war das Oval nicht geschlossen, doch können die fehlenden Steine einmal verschleppt worden sein. Auch der Grababschluß wurde dort nicht wie üblich durch eine Mauer, sondern durch einen großen Stein-

Grabfeld Castaneda

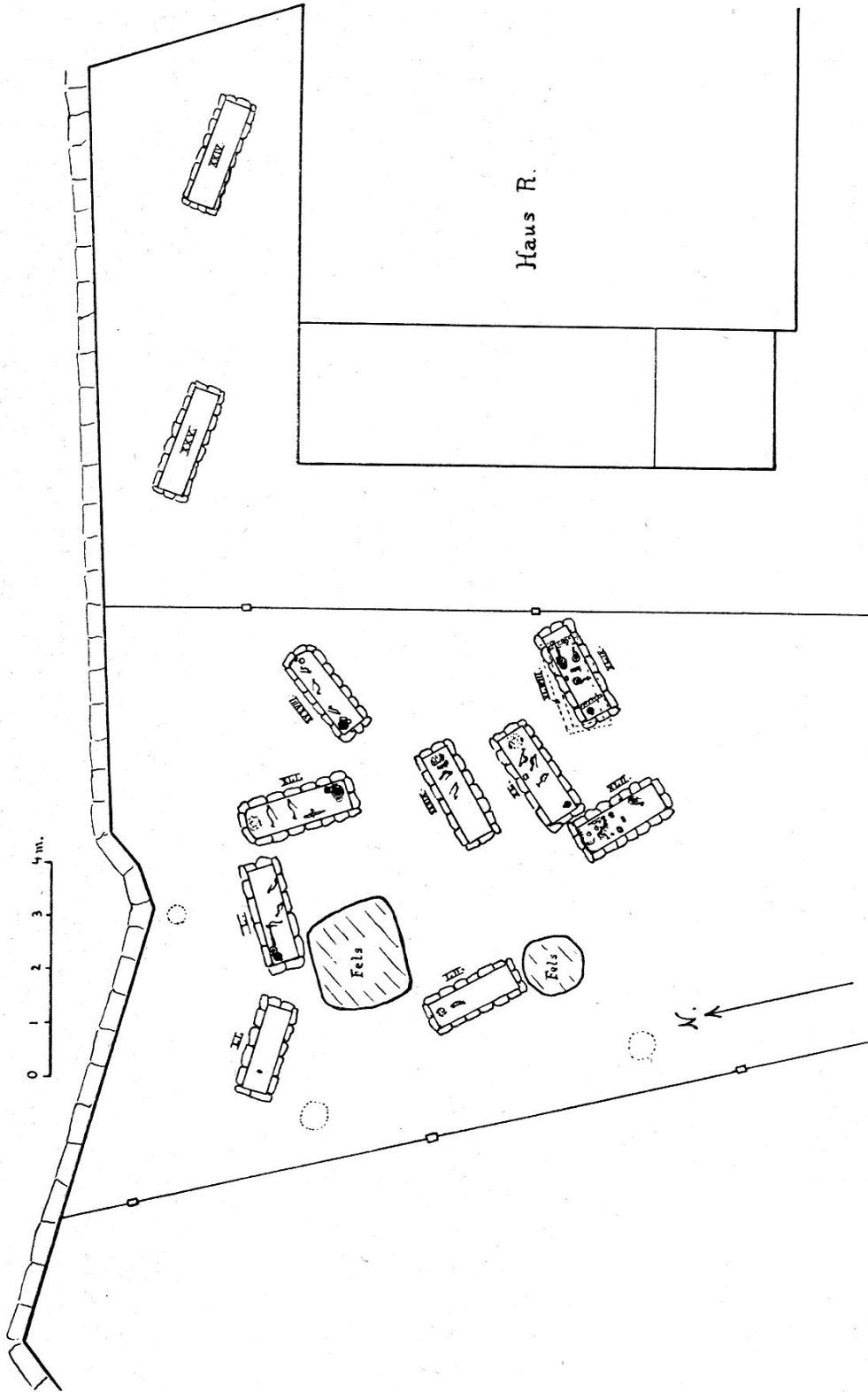


Abb. 2

Grabfeld Castaneda – Detailplan III

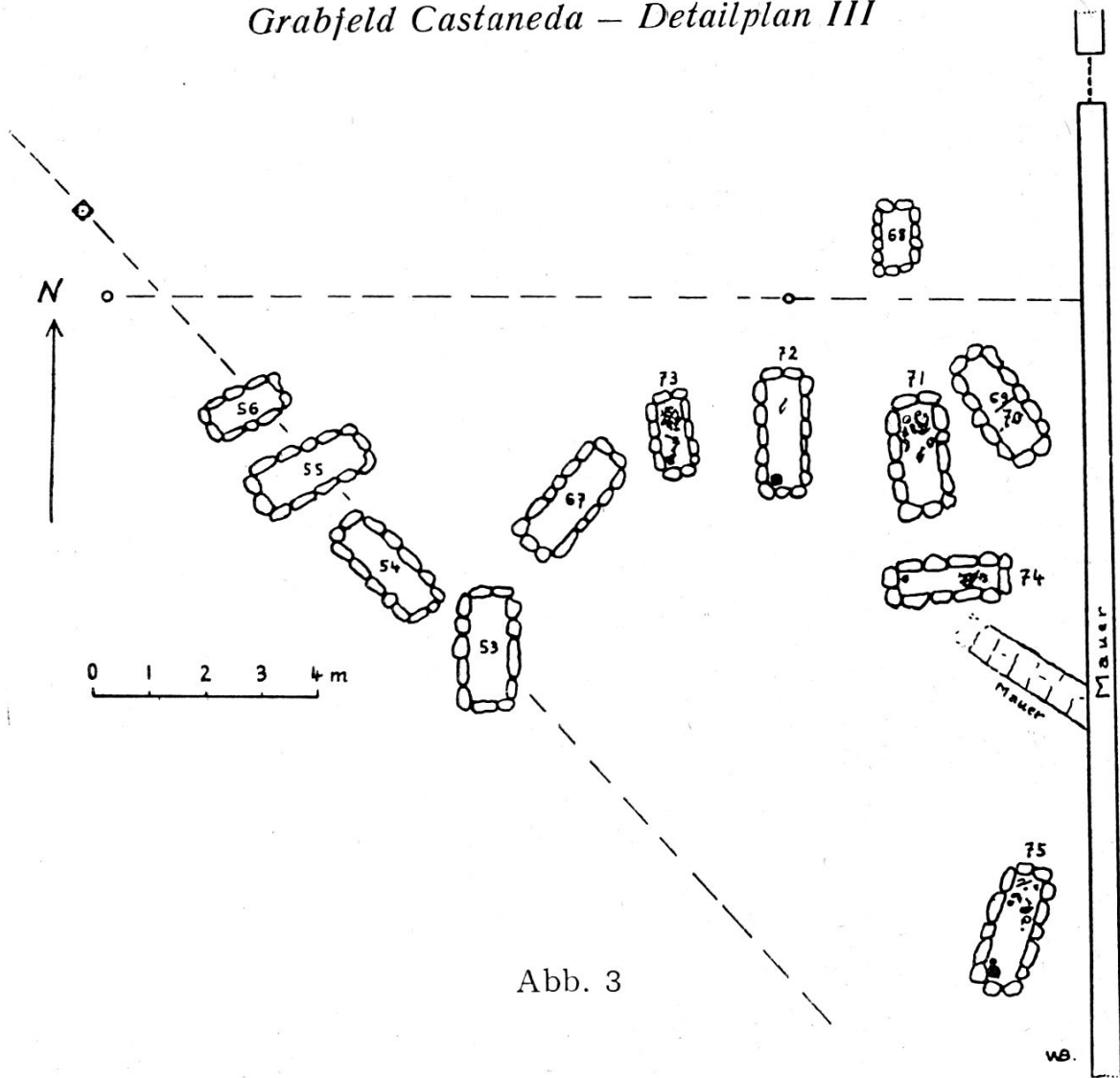


Abb. 3

Gräberfunde 1941 in Castaneda

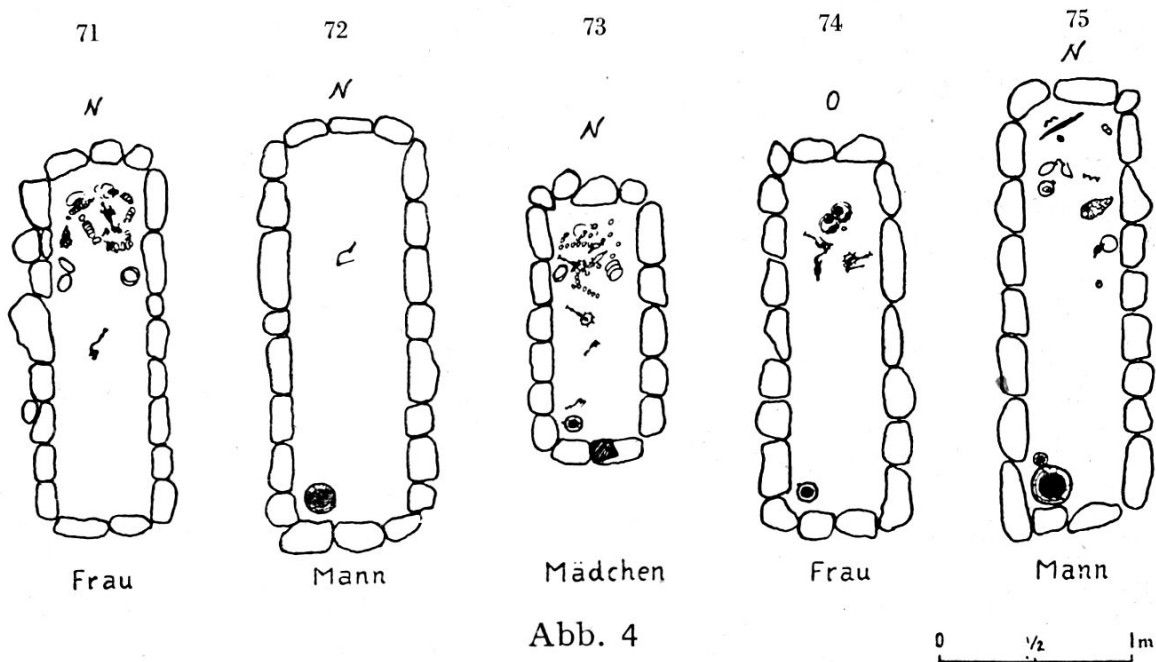


Abb. 4

block gebildet. Das sehr ärmliche Inventar bestand einzig aus einem unvollständigen Henkeltopf.

Grab 35

Die als Männergrab erkannte Gruft ist nach SSW orientiert und mit fast vollständig erhaltenem ringförmigem Monument versehen, dessen Durchmesser nur 2 m mißt im Gegensatz zu den früheren von 2,5 bis 2,7 m. Der nur aus einer Steinlage



Abb. 5

Phot. Keller-Tarnuzzer

bestehende Ring liegt in 60 bis 65 cm Tiefe. Das Kopfende des Grabes berührte das 1930 entdeckte Lager der Eisengußkuchen und war etwas gestört, ein Beweis für das etwas höhere Alter des Grabes. Das Inventar bestand aus:

- 1 Halsflasche, von Hand geformt, am linken Fußende (Abb. 5, 2. v. r.);
- 1 Trinkbecher mit drei in einem Dreieck angeordneten, je aus drei konzentrischen Kreisen bestehenden Ringornamenten (Abb. 17, Becher links);
- 1 Eisenmesser, ebenfalls am Fußende;
- 2 eiserne Latènefibeln (I) mit Stoffresten, je eine in der Brust- und Fußgegend;

Die Untersuchung einer Erdprobe aus der Halsflasche hat außer einem Kohlenstück einer Erlenspezies keine organischen Reste feststellen lassen.

Grab 36

Es ist die nach SW orientierte letzte Ruhestätte eines minimal fünf-, maximal acht- bis neunjährigen Mädchens, wie Dr. Montigel

an Hand vorliegender Milchzähne bestimmen konnte. Das Haupt war auf einem Brettchen eines nicht mehr bestimmbar Laubholzes gelagert. Der Grabinhalt beschränkte sich auf wenigen Schmuck:

- 1 bronzenener Ring von 11 cm Durchmesser mit übereinander gehenden Enden und einigen Querstrichverzierungen;
- 1 kleine Sanguisugafibel (wie unten auf Abb. 8);
- 1 kleines Teilstück einer solchen als Anhänger und
- 1 blaue, mit weißen Ringlein verzierte Glasperle.

Alle Objekte lagen dicht beieinander in der Halsgend. Der Ring kann hier keineswegs als Armband oder Ohrring gedeutet werden, er war wohl als Halsschmuck an einer Schnur angehängt.

Grab 37

Das Männergrab mit SW-Orientierung war in 50 cm Tiefe ebenfalls mit fast ganz erhaltenem ringförmigem Ornament von 2,1 bis 2,2 m Durchmesser versehen, das mit drei übereinander geschichteten Steinlagen teils Mauercharakter aufwies. Deckplatten des Grabes zeigten starke Brandspuren, die wohl von einem Opferfeuer herkommen müssen; diese Erscheinung konnte bisher nie beobachtet werden. Das Inventar bestand aus:

- 1 große, von Hand gefertigte, aber zerfallene Halsflasche am linken Fußende (Abb. 5, Mitte);
- 1 Eisenmesser mit der Niete des Holzgriffes, neben dem Topf liegend.

Grab 38

Die Kopfseite des nach ONO orientierten Jünglingsgrabes lag 40 cm höher als die Fußseite, wo über den Deckplatten ein großer Steinblock lagerte. Als Beigaben zeigten sich:

- 1 Henkeltopf von bisher neuer Form am Fußende, handgeformt (Abb. 5);
- 3 bronzene Certosafibeln, je eine gegen das Fußende, auf der Brust und beim Hals (wie Abb. 11 oben rechts);
- 1 bronzenes Armband mit übereinander gehenden, schlangenkopffartig verzierten Enden, mit acht eingehängten Bronzeringen und angerosteten Enden eines groben Gewebes;
- 1 Bronzeglöcklein am obern Grabende mit halbem Ringlein, dessen andere Hälfte auf dem Armring lag, wohin es bei der Bestattung gelegt worden sein muß.

Die Lage des Armbandes läßt vermuten, daß dem Toten der eine Arm unter den Kopf gelegt worden ist. Die Nachahmung dieser Schlafstellung ist früher schon im Mädchengrab Nr. 3 be-

obachtet worden. Das Glöcklein dürfte, wie dies im Altertum üblich war, als Schutzamulett gegen böse Dämonen gedient haben. Außer Kohlenspurten von Laub- und Nadelhölzern konnten im Topfinhalt keine organischen Reste nachgewiesen werden.

Grab 39

Das Frauengrab mit ONO-Orientierung lieferte folgende Objekte (Abb. 6):

- 2 mittelgroße Ohrgehänge mit Bernsteinperlen;
- 21 bronzene Ringe einer Halskette;
- 1 bronzene Sanguisuga-fibel in der Halsgegend ohne Knopf am Bügelende und mit durchlochter Nadelrast;
- 1 Certosafibel auf der Brust.

Das übliche Gefäß am Fußende fehlte, und da dort auch die Abschlußmauer nicht vorhanden war, muß auf eine früher einmal eingetretene Störung geschlossen werden. Vom Schädel waren etwelche Reste erhalten geblieben, an welchen beide Ohringe noch aufrecht angelehnt standen.



Abb. 6 Phot. Keller-Tarnuzzer

Auch in den drei folgenden Gräbern fanden sich noch Schädelfragmente, wie dies im östlichen Dorfteil nur in Grab 5 der Fall gewesen war.

Grab 40

Das zu Nr. 39 parallel verlaufende Frauengrab hatte folgendes Inventar:

- 1 niedriger, henkelloser und handgeformter Topf am linken Fußende (Abb. 5, rechts);

- 1 Ohrgehänge mit Bernsteinperle und die zweite Perle mit Spuren des zerfallenen Ringes, an den Schädelresten angelehnt;
- 3 Sanguisugafibeln auf der Brust und in der Bauchgegend, die eine ohne Knopf;
- 1 bronzenes quadratisches Gürtelbeschläg von 4 cm Seitenlänge mit auf drei Seiten erhaltenen Haken, die die Dicke des wohl ledernen Gürtels auf 5—6 mm angeben.

Haupt und Brust der Toten waren gemäß vorhandenen Spuren auf ein Brett gebettet. Im Topfinhalt konnten nur Laub- und Nadelholzkohle festgestellt werden.

Grab 41

Diese nach NNW orientierte große Anlage ist ein typisches Männergrab mit folgendem Inventar:



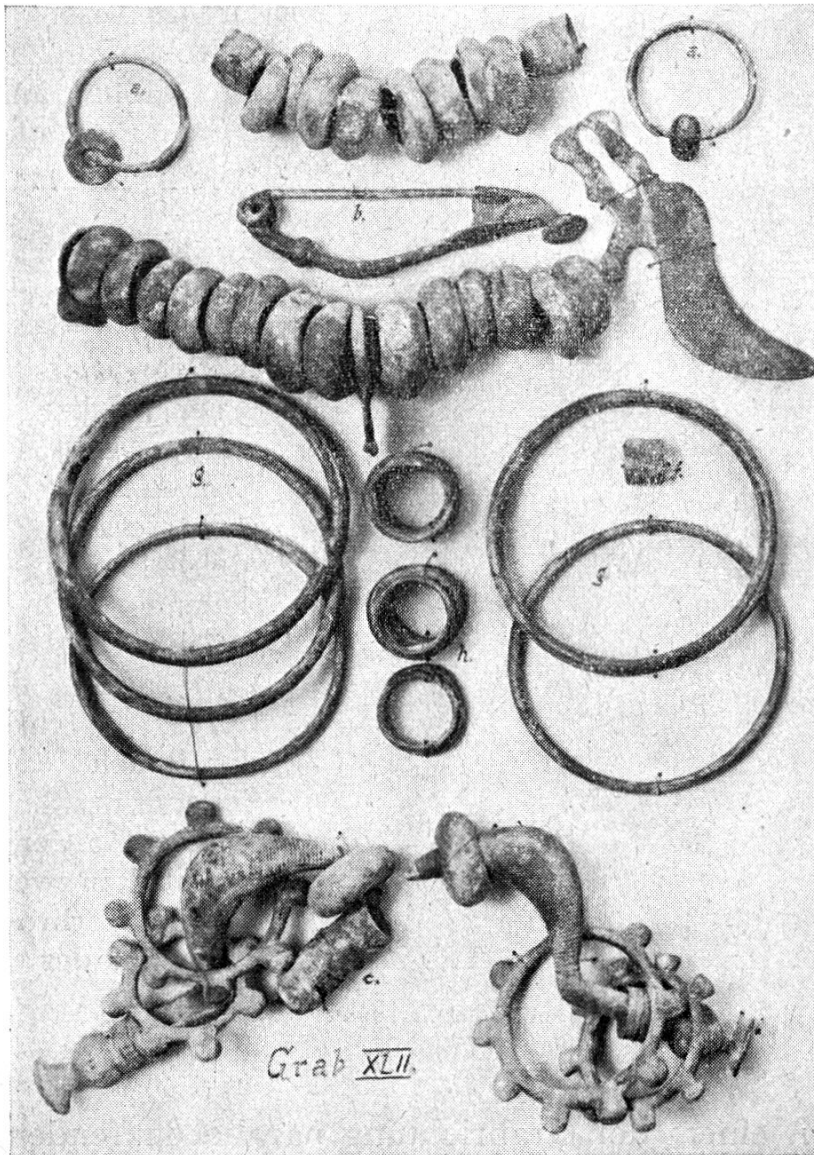
- 1 Bronzekessel (Situla) von 25 cm Höhe am linken Fußende (Abb. 7);
- 1 Holznäpfchen, im Kessel drin stehend;
- 1 von Hand geformter konischer Trinkbecher (Abb. 5);
- 1 Eisenmesser, rechts etwas oberhalb liegend;
- 1 Stück einer Certosafibel;
- 1 Certosafibel in der Bauchgegend;
- 1 sehr große Certosafibel, in zwei Stücke zerbrochen, auf der Brust.

Abb. 7

Phot. Keller-Tarnuzzer

Die Situla war mit einem der Grabrichtung parallel laufenden Brettchen eines Nadelholzes (Art unbestimmbar) gedeckt, und

auch von einer Holzunterlage waren noch Spuren erhalten. Im Gegensatz zu früheren Feststellungen stand der Kessel nicht auf den Füßen des Toten, sondern links daneben. Genau wie immer befand sich in der Situla ein Holznapfchen mit Henkel, aus einem näher nicht bestimmbareren Nadelholz geschnitzt; dasselbe war mit Resten von Kolbenhirsesamen, *Panicum italicum* oder *Setaria italica* (Bestimmung durch Professor Dr. Rytz in Bern), gefüllt, wie dies schon von früheren Fällen her bekannt ist. Es sei hier beigefügt, daß in Castaneda noch heute Kolbenhirse im Zwischenbau gepflanzt und als Grünfutter für das Vieh verwendet wird. Diese Pflanze kann sich somit eines alten Bürgerrechtes rühmen; ihre Körner wurden als gekochter Brei genossen, ähnlich wie der früher allgemein als Nahrungsmittel viel verwendete Haferbrei.



Die Situla, durch die starke Rußschicht als Kochkessel erkennbar, hat einen eingefalzten Boden. Das Tragband der Aufhängeösen ist mit in Dreieckform angeordneten Strichschraffierungen verziert. Der eingerollte Öffnungsrand war mit Blei ausgegossen, das sich nun als weißes Bleioxyd unseren Augen präsentiert.

Die Situla, durch die starke Rußschicht als Kochkessel erkennbar, hat einen eingefalzten Boden.

Das Tragband der Aufhängeösen ist mit in Dreieckform angeordneten Strichschraffierungen verziert. Der eingerollte Öffnungsrand war mit Blei ausgegossen, das sich nun als weißes Bleioxyd unseren Augen präsentiert.

Abb. 8

Phot. Landesmuseum

Grab 42

Es ist ein reich ausgestattetes Frauengrab mit NNW-Orientierung und folgenden Objekten (Abb. 8):

- 2 kleine bronzene Ohringe mit blauen Glasperlen;
- 1 Sanguisugafibel mit 2 Knopfringen und 1 Certosafibel in der Halsgegend;
- 1 Halskette aus 24 bronzenen Ringen und mehreren andern Anhängern, ob und unter der Kopfgegend liegend;
- 2 kleine Bronzeringlein rechts und links des Grabes;
- 2+3 bronzene Armbänder rechts und links des Grabes, wovon zwei verziert;
- 5+6+4 bronzene Fingerringe, von drei Fingern der rechten Hand herkommend;
- 1 Sanguisugafibel mit 2 Knopfringen, linksseitig gegen das untere Grabende.

Ein Gefäß war nicht vorhanden. Die Frau war auf einem sog. Totenbrett bestattet worden, dessen Spuren noch im ganzen Grab bemerkbar waren. Zu einzelnen Artefakten ist noch speziell zu bemerken: Zur Halskette gehört auch die Hälfte eines gleichen Glöckchens, wie Grab 38 eines lieferte, ferner ein merkwürdig geschweiffter Anhänger, welcher nach Prof. Merhart venetischer Herkunft ist und ein stilisiertes Messer darstellt und als Motivmesser bezeichnet werden kann.

Grab 43

Nach SW orientiertes Frauengrab mit folgendem Inventar:

- 1 Henkeltopf am rechten Fußende;
- 2 große Ohringe (einer defekt) mit Bernsteinperlen;
- 2 bronzene Amulett Dosen mit Anhängern und Punktverzierungen (Abb. 9);
- 2 Sanguisugafibeln mit je einem Körbchenanhänger;
- 1 bronzene Zierscheibe und Reste einer zweiten;
- 1 eiserne Scheibenfibel (Latène I);
- 1 Halskette aus 15 Bronze-, Glas- und Bernsteinperlen.

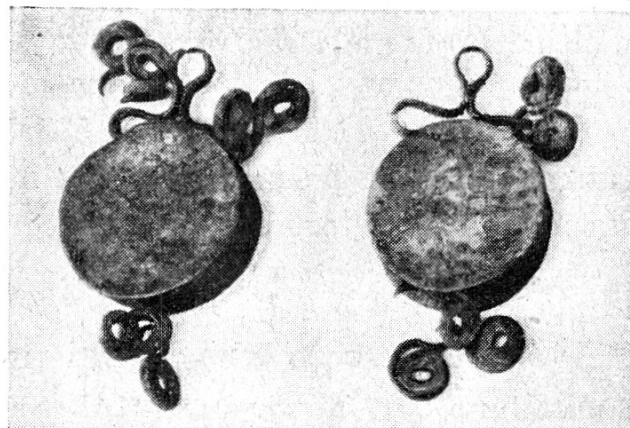


Abb. 9

Phot. Landesmuseum

Die Amulett Dosen sind neu für Castaneda; wenige ähnliche Stücke kennt man in den Tessiner Grabfeldern. Es sind Klapperdosen zum Schutze gegen böse Geister.

Grab 44

Nach NW orientiertes Kindergrab (wahrscheinlich Mädchen) mit:

- 1 eiserne Scheibenfibel (Latène I) in der Brustgegend;
- 4 blaue und gelbe Glasperlen in der Brustgegend.

Grab 45

Männergrab mit NW-Orientierung und folgendem Inhalt:

- 1 Bronzekessel am Fußende des Grabes; stark zerfallen;
- 1 Tonbecher, neben dem Kessel umgekehrt stehend;
- 1 Eisenmesser, in der Kniegegend;
- 1 eiserne Hacke, rechts am Grabrand;
- 2 Eisenfibeln (Latène I) in der Bauch- und Brustgegend;
- 1 eiserne, durchbrochene Gürtelplatte, mit Bronzeblech, in der Lendengegend.

Ganz neu für Castaneda ist die schmale, spitz auslaufende Gartenhacke.

Grab 46

Das nach NW orientierte Frauengrab hatte folgendes Inventar:

- 1 Henkeltopf, rechtsseitig am Fußende stehend;
- 1 unvollständiger Trinkbecher, links neben dem Kopf, vermutlich als Schminktöpfchen gebraucht;
- 2 stark zerfallene Ohrringe;
- 2 nur teilweise erhaltene bronzene Zierscheiben in der Brustgegend;
- 2 Sanguisugafibeln mit je einem Körbchenanhänger und Knopfring;
- 1 bronzenes Armband vom linken Arm;
- 1 eiserner Gürtelring;
- 2 kleine bronzene Drahringe;
- 5 blaue Glas- und Bernsteinperlen in der Brustgegend;

Der kleine Hohlraum des Körbchenanhängers war mit noch ganz erhaltenen Körnern der Kolbenhirse (s. Grab 41) angefüllt, die absichtlich dort eingefüllt worden sind.

Grab 47

Mädchengrab in SW-Orientierung mit:

- 2 mittelgroßen Ohrringen samt Bernsteinperlen;
- 3 kleineren Bronzeringen und
- 2 hellblauen Glasperlen.

Wie Nr. 35 ist dieses Mädchengrab bei Anlage des Gußkuchen-Depots in Unordnung gebracht worden, doch dürfte obiges Inventar ziemlich vollständig sein.

Grab 48

Kindergrab in W-O-Lage, das, weil früher einmal ausgeräumt, nur ein Randstück eines Topfes lieferte. Direkt unter ihm lag

Grab 49

Frauengrab mit Kopf im Osten und reichem Inhalt:

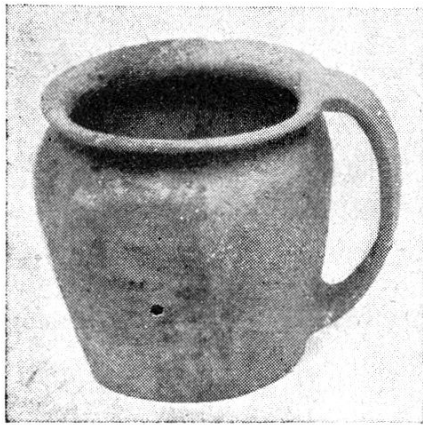


Abb. 10 Phot. Landesmuseum

- 1 von Hand geformter Topf mit Bandhenkel, am Fußende (Abb. 10);
- 1 große, 18 cm lange Sanguisugafibel mit 10 Anhängern (dieses Stück und die folgenden auf Abb. 11);
- 2 Zierscheiben, die eine mit Knopfring;
- 2 kleine bronzene Scheibchen mit Gravierungen;
- 2 Ohrgehänge mit langen Bernsteinperlen;
- 2 Sanguisugafibeln;
- 3 Bronzeperlen und
- 1 Körbchenanhänger.

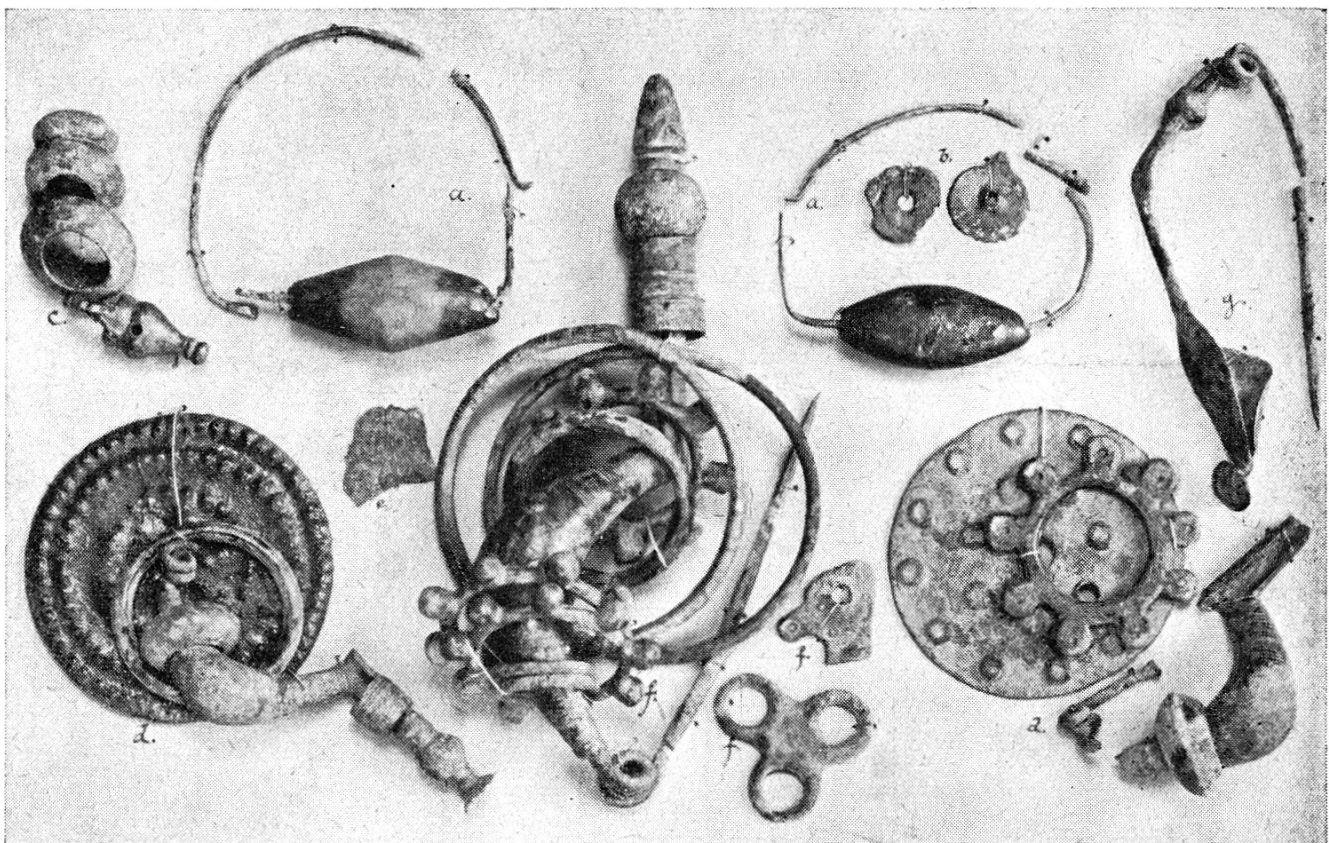


Abb. 11

Phot. Landesmuseum

Je zirka 30 cm vom Kopf- und Fußende war der Grabboden durch quer laufende Platten unterteilt.

Grab 50

Männergrab mit O-Orientierung und folgenden Objekten:



- 1 zweihenkliger, handgeformter Topf auf der rechten Fußseite (Abb. 12);
- 1 Trinkbecher, daneben stehend;
- 1 großes Eisenmesser, daneben liegend;
- 3 Certosafibeln in Brust- und Lendengegend.

Abb. 12 Phot. Landesmuseum

Grab 51

Kindergrab (Mädchen) in NW-Orientierung mit 3 kleinen Bronzeringeln in der Halsgegend.

Grab 52

Kindergrab in N-Lage mit nur 1 Eisenfibel (Latène I) auf der Brust.

Das Grab 53 mit der beschrifteten Schnabelkanne und dessen umliegende Gräber 54/56 sind im „Anzeiger für schweizerische Altertumskunde“ Heft 2, 1938 und als Abdruck im „Bündn. Monatsblatt“ 1939, Heft Juli mit ausführlichem Fundbericht und wörtlichem Gutachten des Prof. Whatmough an der Harvard-Universität (in Übersetzung) publiziert worden, so daß sie hier übergangen werden können. Nur bezüglich der Schnabelkanne selbst folgen weiter unten noch einige Ergänzungen (pag. 186).

Grab 57

Es ist ein früher gestörtes Männergrab mit

- 1 henkellosem Topf (Töpferscheibenarbeit) und
- 1 Eisenmesser.

Grab 58

Das nach NW orientierte Männergrab zeigt folgendes Inventar:

- 1 großer rundlicher Topf mit Kammstrichmuster (Abb. 13);
- 1 Trinkbecher;
- 4 zum Teil defekte Schlangenfibeln (3 auf Abb. 14, links);
- 1 Horn- oder Sprossenfibel;
- 1 Eisenmesser.



Abb. 13

Phot. Landesmuseum

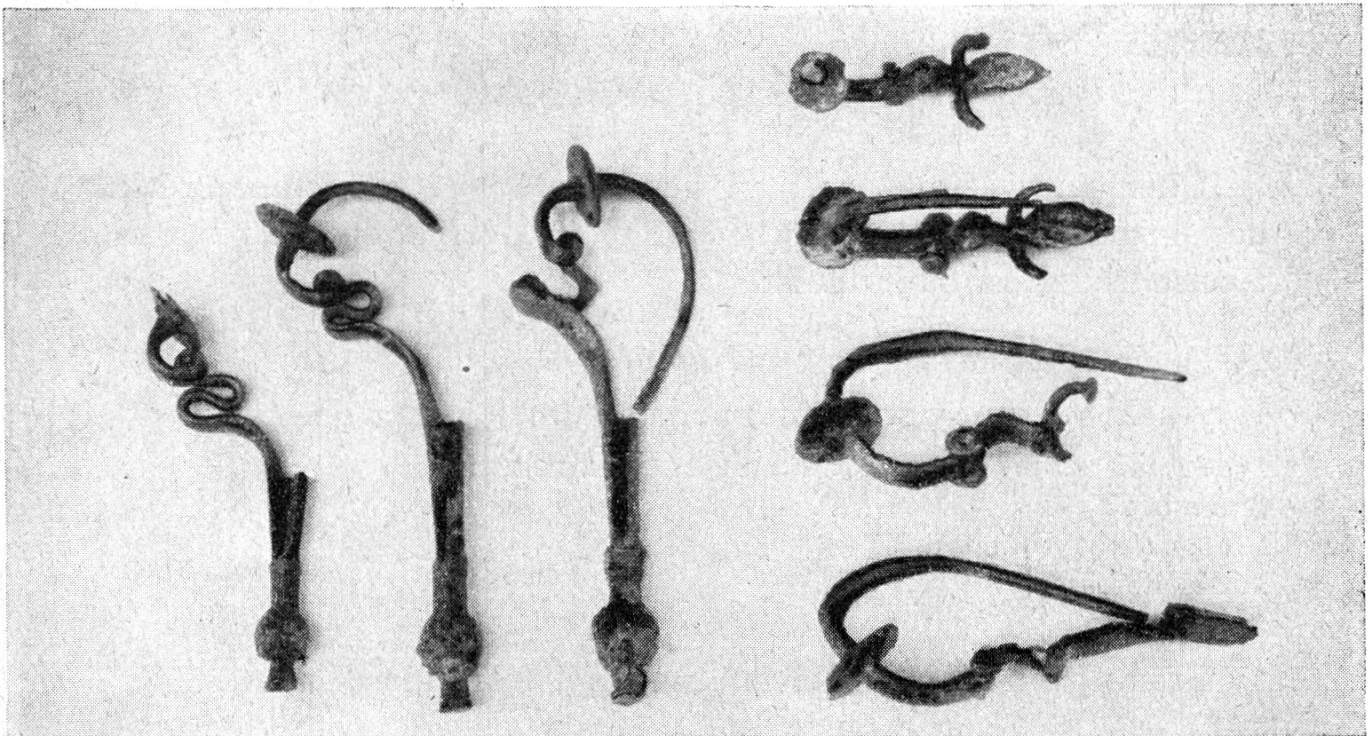


Abb. 14

Phot. Keller-Tarnuzzer

Als Merkwürdigkeit ist eine römische Münze des Kaisers Constantius II. (337/50) zu erwähnen, eine sog. „Follis“, die über diesem Grabe gefunden wurde. Sie ist 700–800 Jahre jünger als die Grabstätte und kann daher mit derselben in keinem ursprünglichen Zusammenhang stehen, sondern sie muß durch Zufall bei späteren Erdbewegungen dorthin gelangt sein. Die Münze bildet den ersten Hinweis darauf, daß Castaneda auch in spätrömischer Zeit bewohnt war, wie dies schon für das nahegelegene Sta. Maria nachgewiesen wurde².

Grab 59

Es ist ein nach N orientiertes Frauengrab mit:



- 1 großer Topf mit enger Öffnung, handgeformt (Abb. 15);
- 1 Becher, handgeformt;
- 5 Fragmente von runden Ohrringen;
- 2 Schlangenfibeln, defekt;
- 4 Hornfibeln, meist defekt (Abb. 14, rechts);
- 1 bronzenen Körbchenanhänger;
- 1 bronzenen Fingerring und
- 3 bronzene Perlen.

Abb. 15 Phot. Landesmuseum

Über den Deckplatten fand sich zudem noch ein Bronzeobjekt, das gemäß Erhaltungszustand und Gravierungen eher in die römische Zeit zu datieren ist.

Grab 60

Nach W orientiertes Männergrab mit:

- 1 großem Kopf, ohne Rand, mit Henkelansatz;
- 1 Becher;
- 1 bronzenes Fibelstück;
- 1 Eisenmesser.

Grab 61

Frauengrab in NW-Orientierung mit folgendem Inhalt:

² W. Burkart, Gräberfunde in St. Maria i. C. (Bündn. Monatsblatt, Juli 1940).

- 1 Topf mit Bandhenkel und Ausguß (Abb. 16);
- 1 Becher;
- 1 nur zur Hälfte erhaltener Becher mit zwei Doppelringen wie der Becher von Grab 35; er lag am Kopfende und dürfte als Schminktopf gedient haben;
- 6 kleine Sanguisugafibeln, ältere Form und zum Teil zerfallen;
- 1 bronzenener Mantelhaken;
- 1 Halskette aus 11 Bernstein-, 2 blauen Glas- und 3 Bronzeperlen;
- 1 Wetzstein.



Abb. 16

Phot. Landesmuseum

Es ist das erste Mal, daß in Castaneda ein Wetzstein als Grabbeigabe gefunden wurde.

Grab 62

Frauengrab in N-Lage mit folgendem Inhalt:

- 1 kleiner Topf mit engem Hals, handgeformt;
- 1 Becher;
- 1 bronzenener Mantelhaken;
- 2 bronzene Ringgehänge mit je 5—7 doppelt gerollten Ringen;
- 2 Sanguisugafibeln mit Knopfende.

Ähnliche Ringgehänge sind in Castaneda bisher nie beobachtet worden, auch nicht in den tessinischen Grabfeldern.

Grab 63

Direkt unter Grab 62 liegend, wird es wohl die letzte Ruhestätte des zu obiger Frau gehörenden Mannes gewesen sein. Der Inhalt bestand aus:

- 1 großer Topf, handgeformt;
- 2 Becher;
- 4 defekte Schlangenfibeln und
- 1 Eisenmesser.

Für die sechs Gräber 58/63 ist zusammenfassend festzustellen: Ihre Inventare bringen ein ganz neues Moment in die Grabausstattungen Castanedas, indem sie sowohl bezüglich der Keramik als der Fibeltypen von den bisherigen Formen abweichen. Schon der Bau der Grabstätten selbst war dadurch von den andern verschieden, daß ihr Boden durchgehend mit Steinplatten belegt war. Das Topfmaterial ist, trotzdem es in den großen Gefäßen und Trinkbechern vollständig von den bisher bekannten Castaneder



Abb. 17

Phot. Landesmuseum

Formen abweicht, doch typisch keltischen Ursprunges, nur der Krug mit in den Öffnungsrand einmündendem Henkel und eingedellter Rückwand verrät stark östlich-illyrischen Einfluß. Der Ausguß ist in seiner Art überhaupt unbekannt, und ein ähnliches Gefäß ist bisher auch im Kanton Tessin nicht gefunden worden. Im Gegensatz zu den Töpfereien sind die Fibeln (Abb. 14) nicht keltischer Art, indem sowohl die Schlangen- wie Horn- und Sanguisugafibeln mit Knopfende der älteren Eisenzeit entstammen, d. h. der schon vor der Kelteneinwanderung in Oberitalien ansässigen Völkerschaften. Die sechs Gräber lieferten somit ein merkwürdig gemischtes Inventar, das vorläufig nur so erklärt werden kann: Diese bisher ältesten Gräber Castanedas müssen ganz vom Beginn der Kelteneinwanderung in Oberitalien herkommen, also zirka Wende des V. und IV. Jahrhunderts, wo die Urbevölkerung ihren althergebrachten Bronzeschmuck noch in vollem Umfange getragen, aber bereits keltische Töpfereien ver-

wendet hat, deren leichtere Zerstörbarkeit die Schuld trug, daß sie rascher wechselten als die soliden Bronzeobjekte. Die Horn- oder Sprossenfibeln, die teils Nachahmungen von Eidechsen zu sein scheinen, sind in gleicher Form im Misox bisher nicht bekannt und nur in ähnlicher Art selten im Tessin aufgetreten; sie dürften östlicher Herkunft sein und wie der Henkeltopf auf Beziehungen mit den Ostkulturen hinweisen.

Grab 64

Nach N orientiertes Kriegergrab mit folgendem Inventar:

- 1 guterhaltene Situla und darin stehend Holznapfchen mit Haselnüssen;
- 1 zerfallener Trinkbecher;
- 1 Eisenschwert von 76 cm Länge, in eiserner Scheide mit Ortband stek-
kend und dabei Bronzering vom Wehrgehänge (Abb. 18, oben);
- 1 Eisenmesser.

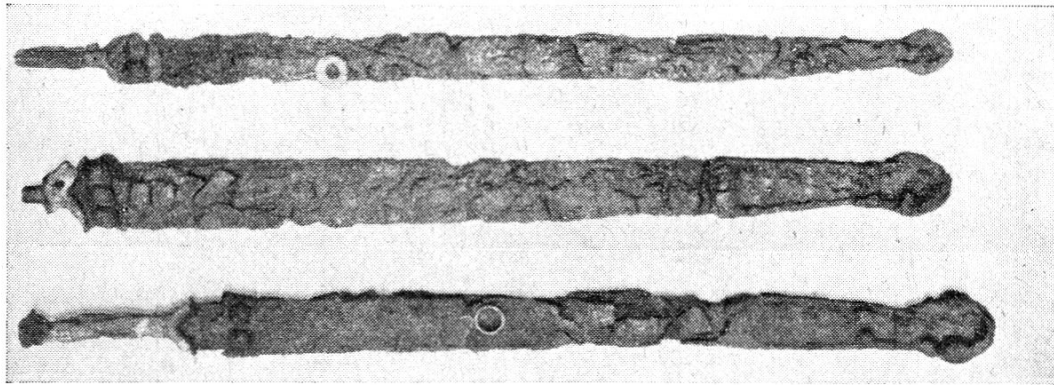


Abb. 18

Phot. Landesmuseum

Grab 65

Nordwestlich orientiertes Kriegergrab mit:

- 1 stark zerfallene Situla mit Unterlagebrettchen;
- 1 Eisenschwert von 77 cm Länge und bronzenener Ring vom Wehr-
gehänge (Abb. 18, unten).

Grab 66

Von NW nach SO streichendes, beim Hausbau stark zerstörtes Grab mit:

- 1 breitem Schwert ohne Griff von 75 cm Länge; die vollständige Länge
betrüge zirka 86 cm (Abb. 18, Mitte).

Es ist auffallend, daß sich hier auf engem Raume drei Schwerter vorfanden, nachdem keines der vorherigen 63 Gräber je ein solches enthalten hatte. Dagegen ist aus einem benachbarten Grabe von 1899 ein Schwert bekannt (Rät. Museum), so

daß sich der Schluß aufdrängt, es seien in diesem Teil der Nekropole speziell die Krieger bestattet worden, woraus auf eine gewisse soziale Ausscheidung geschlossen werden könnte.

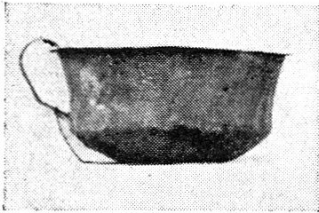
Grab 67

Nordöstlich orientiertes Männergrab mit:

- 1 stark zerfallener Situla und
- 2 stark zerfallenen Certosafibeln.

Grab 68

Von N nach S verlaufender, nur 90 cm langer Grabraum mit folgendem Inventar:



- 1 bronzenener Napf mit Henkel (Abb. 19);
- 4 geschlossene bronzene Armringe mit Strichverzierungen (Abb. 20);
- 1 bronzenes Votivmesser (Abb. 20);
- 1 unvollständiger Trinkbecher und
- 1 Bernsteinkette von 109 Perlen (eine zerfallen) (Abb. 20).

Art. 19 Phot. Keller-T.

Dieses vermutliche Frauengrab, in dem aber die sonst immer vorhandenen Ohringe fehlen, nimmt nun eine eigenartige Stellung ein, denn es ist ein Brandgrab, das erste im Grabfeld Castaneda. Obige Beigaben lagen auf einen Haufen geschichtet, über den der Napf umgekehrt gestülpt war. Darunter fand sich eine schwarze kohlige Masse, in der noch Reste von Leichenbrand konstatiert wurden. Die Tote ist somit ohne Mitgabe dieses Schmuckes verbrannt und ihre Asche dann mit letzterem bestattet worden. Die prächtige Halskette läßt auf die Angehörige einer reichen Familie schließen, und das Votivmesser, das wohl zu kultischen Handlungen diente, könnte auf Bestattung einer Priesterin hinweisen. Auch das 1932 gefundene Votivmesser (Grab 42) entstammte einem reich ausgestatteten Frauengrab. Auffallend ist das Fehlen von Ohringen und jeglicher Fibeln; dieselben sind im Gegensatz zur Halskette bei der Kremierung wohl an der Leiche belassen worden, womit sie verbrannt und zerfallen sind.

Grab 69

Es ist die fast quadratisch abgedeckte N-S orientierte Ruhestätte eines Kindes von 1,10 m Länge mit dem bescheidenen Inventar von:

1 bronzene Latènefibel (Abb. 23, unten links), und Reststücke eines Bronzebleches.

Bei dieser Grabanlage (vermutlich Mädchengrab) handelt es sich um eine Nachbestattung in die Nordseite des etwas tiefer liegenden Männergrabes.

Grab 70

Das Inventar desselben ist bei dieser Nachbestattung stark gestört und auf der Fußseite sind auch die Deckplatten entfernt worden. Das Grab enthielt:

- 1 urnenförmiges Gefäß (Töpferscheibenarbeit);
- 1 Trinkbecher von zierlicher Form;
- 1 Messer;
- 2 Sanguisugafibeln;
- 1 Doppelpaukenfibel, zerbrochen und ohne Nadel (Abb. 23, unten Mitte);
- 1 Bernsteinperle.

Die Doppelpaukenfibel ist neu für Castaneda.

Grab 71

Es ist ein fast parallel zu Nr. 70 verlaufendes Frauengrab mit dem hübschen Inventar (Abb. 21):

- 2 kleine Ohrgehänge mit Bernsteinperlen, rekonstruiert;
- 1 Halskette aus 50 bronzenen Ringen und drei Körbchenanhängern, je eines unten, links und rechts; die Kette konnte in genauer Originalreihenfolge geborgen werden;
- 4 bronzene geschlossene Armbänder, je zwei links und rechts liegend;
- 2 kleine und 1 große Sanguisugafibel mit 2 Knopfringen als Anhänger;
- 2 Zahnkronen als einzige Reste des Skelettes.

Am Fußende fehlte die sonst übliche Beigabe an Keramik.

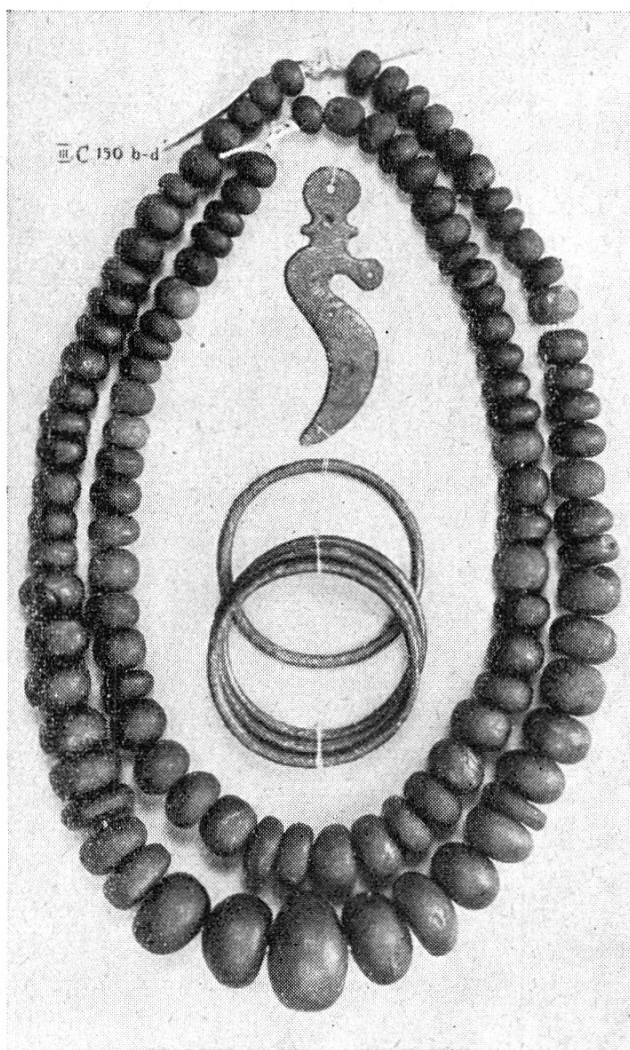


Abb. 20 Phot. Landesmuseum

Grab 72

Dieses ebenfalls in N–S-Richtung streichende Männergrab lieferte als ärmlichen Inhalt einzig:

- 1 stark zerfallene Situla (Bronzekessel), wie üblich am Fußende auf einem Brettchen stehend und auch mit solchem gedeckt; im Kessel noch kleine Reste eines Holznäpfchens mit Kolbenhirse als Inhalt;
- 1 Certosafibel in der Brustgend.

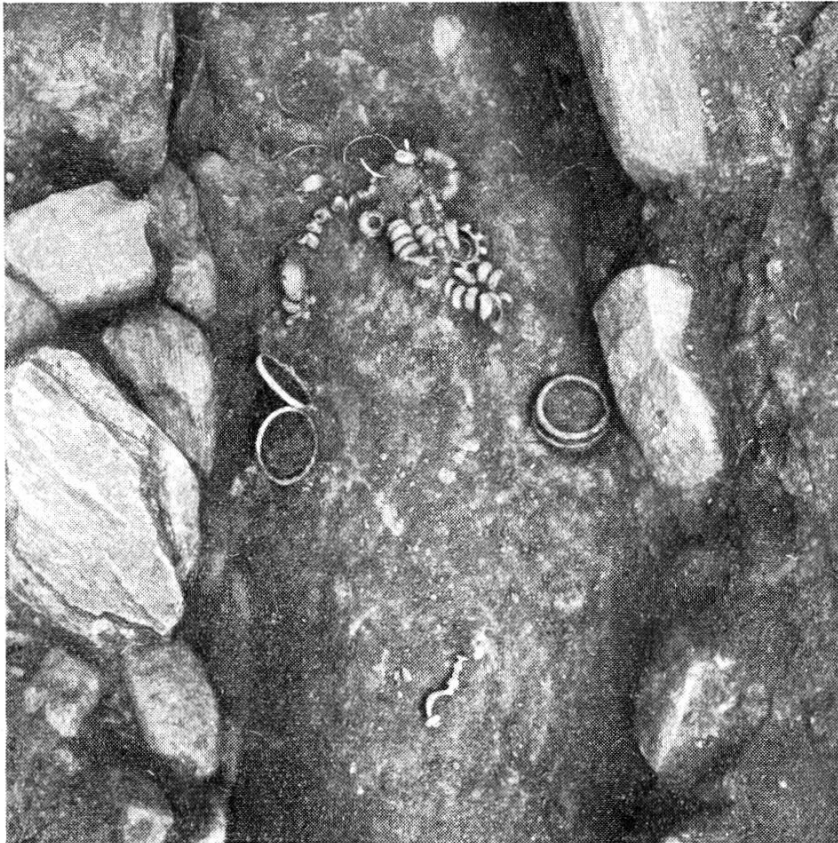


Abb. 21

Phot. Keller-Tarnuzzer

Auffallenderweise fehlten neben dem Bronzekessel die sonst immer vorhandenen Trinkbecher und Messer, so daß dieses Grab damit ausstattungstechnisch eine eigene Stellung einnimmt. Laut Holzspuren auf dem ganzen Grabboden muß die Leiche auf einem Totenbrett bestattet worden sein.

Grab 73

Dieses gleich orientierte Mädchengrab von 1,20 m Länge war nur über dem Kopf mit einer einzigen Steinplatte gedeckt, dagegen stand auf der Abschlußmuer der Fußseite aufrecht als Grabstele ein offenbar zubehauener prismatischer Stein von 61 cm

Länge und einem Querschnitt von 9/13 cm; er reichte bis 28 cm unter die heutige Oberfläche und dürfte damit damals über letztere hinausgeragt haben. Das Inventar dieses Grabes läßt das Mädchen als Kind begüterter Eltern erkennen, denn es bestand aus folgenden Artefakten (Abb. 22):

- 1 Halskette von 57 Bernsteinperlen in einer Länge von 70 cm;
- 2 Ohrgehänge mit Bernsteinperlen;
- 2 geschlossene Armbänder, 2 links- und 3 rechtsseitig;
- 5 Sanguisugafibeln mit 3 Knopfringen als Anhänger;
- 1 bronzenener Anhänger, wohl Amulett, mit Punktaugen (Abb. 23)
- 1 bronzenener Anhänger, in Form eines kleinen Becherchens;
- 1 kleines, stark zerfallenes Henkeltöpfchen.



Grab 74

Das von O nach W orientierte Frauengrab von 1,80 m Länge enthielt folgende Objekte:

- 2 kleinere bronzene Drahtrollen von 3 cm Durchmesser (Abb. 23);
- 2 größere bronzene Drahtrollen von 5 cm Durchmesser mit je einer bronzenen tonnenförmigen Perle als Anhänger; leider waren die sehr dünnen Drähte der einen Rolle vollständig durchoxydiert, so daß nur Reste zu retten waren. Die Lage dieser Artefakte läßt auf Halschmuck schließen;
- 1 kleines bronzenes Ringlein;
- 3 Sanguisugafibeln;
- 1 Henkeltöpfchen am Fußende des Grabes.

Gemäß Holzspuren hat auch hier Bestattung auf einem Totenbrett stattgefunden.

Abb. 22 Phot. Keller-Tarnuzzer

Grab 75

Das mit 1,70 m oberkant Deckplatten sehr tief gelegene Männergrab mit fast N-S-Orientierung hat die schönsten Funde geliefert, nämlich (Abb. 24 und 25):

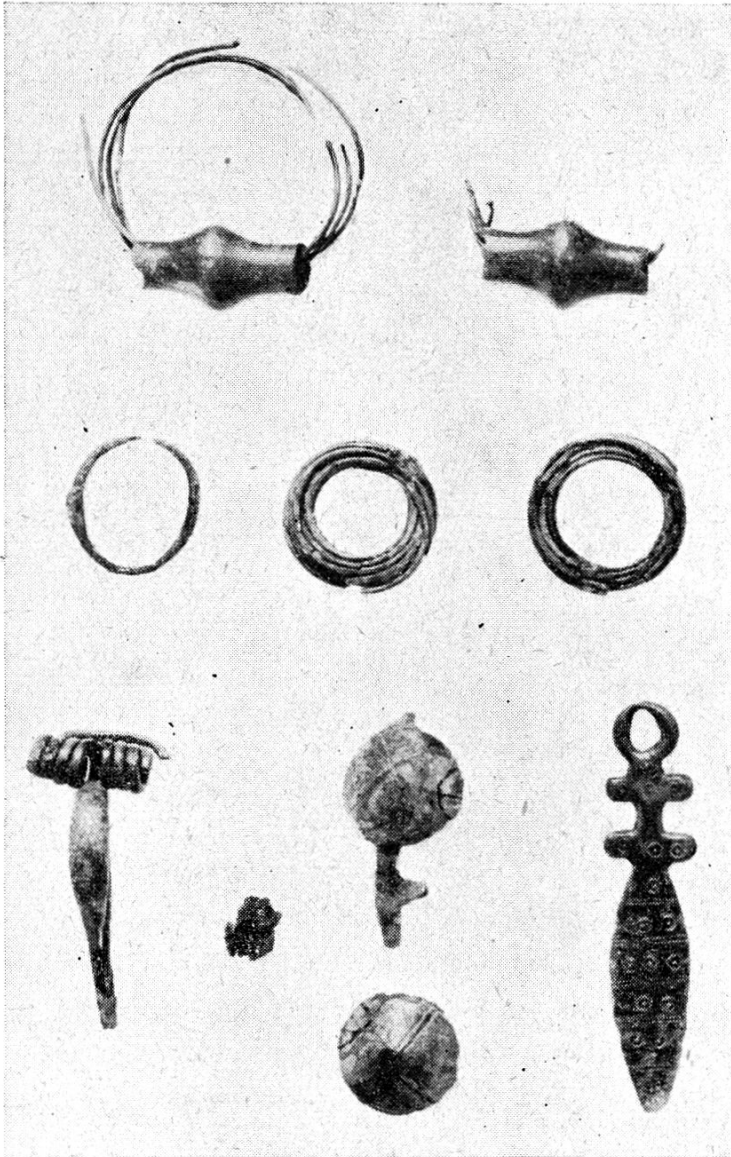


Abb. 23

Phot. Landesmuseum

- 1 ordentlich erhaltene, 24 cm hohe Situla von schlanker Form mit eingezogener Wand und mit massivem Bronzehenkel (Öffnungsweite 20 cm);
- 1 großes Holznäpfchen mit Henkel, umgekehrt im Kessel liegend, mit Resten von Kolbenhirse;
- 1 konischer Trinkbecher
- 1 großer Armring mit übereinander greifenden, verzierten Enden und eingehängtem Bronzering;
- 1 bronzener Korbchenanhänger, ursprünglich wohl im Ring eingehängt;
- 1 bronzene durchbrochene Gürtelplatte mit Lederresten und drei darin steckenden bronzernen Knöpfen (s. unten);
- 2 lose bronzene Knöpfe;
- 1 bronzene Hafte des Gürtels;
- 1 bronz. kleine Gegenplatte und ein Reststück einer solchen;

- 2 bronzene Ringe von 6 cm Durchmesser, vermutlich Wehrgehänge;
- 1 Certosafibel;
- 1 Eisenmesser von 23 cm Länge;
- 1 eisernes Schnallenstück.

Die auf Abb. 26 vereinigten Stücke des obigen Inventars bilden eine wohl fast vollständige Gürtelgarnitur, wie sie in Castaneda bisher nie gefunden wurde. Die Platte von 12 cm Länge mit rückwärtigem Haken ist sehr kunstreich gearbeitet; in der Mitte unten

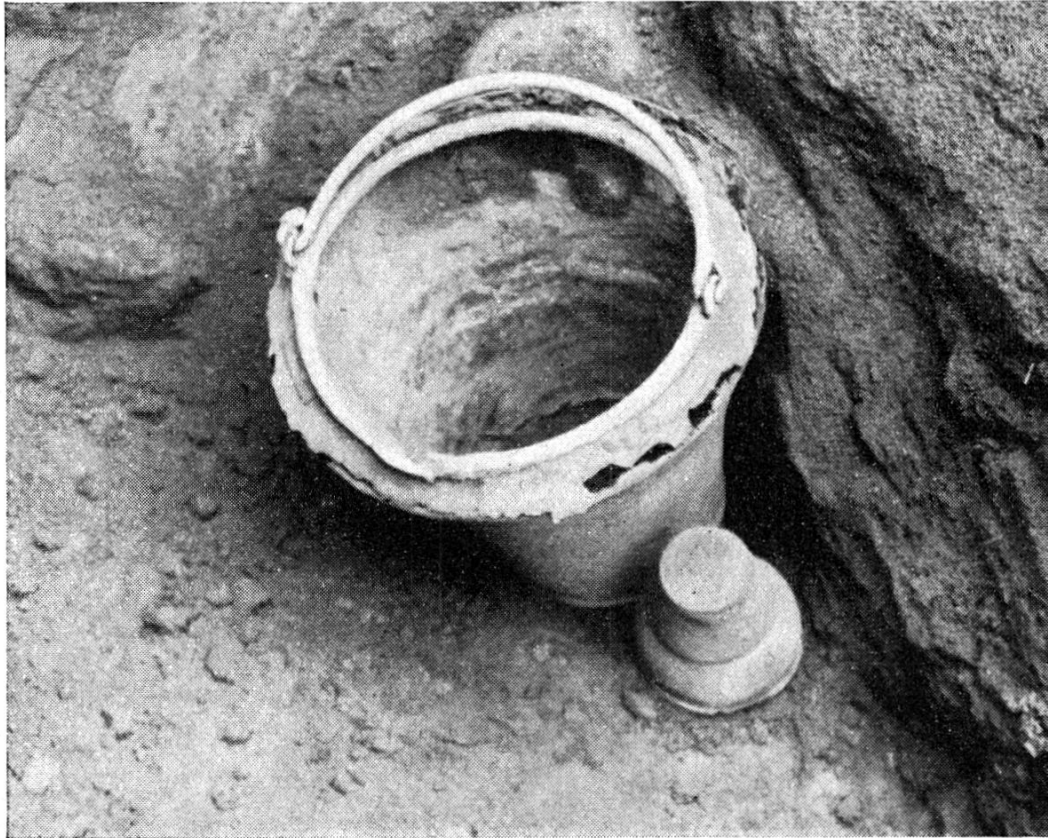


Abb. 24

Phot. Frei



Abb. 25

Phot. Keller-Tarnuzzer

ist eine menschliche Figur mit erhobenen Armen in sog. Gebetsstellung, die ein symmetrisch aufsteigendes Rankenwerk zu halten scheint. In halber Höhe nimmt letzteres Formen an, das steinbockartigen, gegen außen blickenden Tierfiguren gleicht, auf deren Kopf Augen und Maul deutlich markiert sind. Der unten liegende Querleisten, in den das Gürtelleder eingepreßt ist, zeigt Strichver-

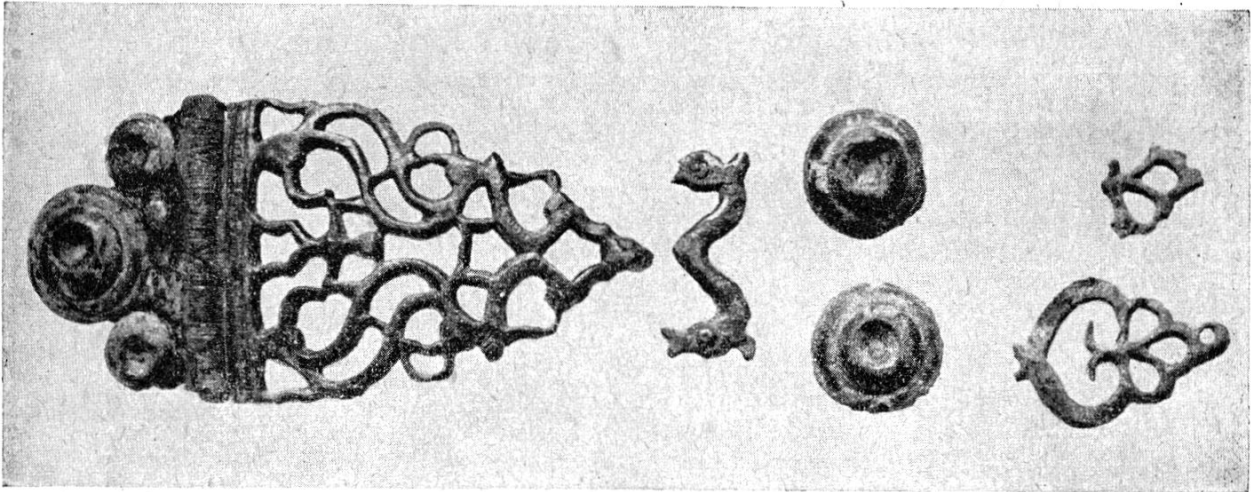


Abb. 26

Phot. Landesmuseum

zierungen. Die zwei kleinen und der große mittlere Knopf stecken heute noch in Lederresten. Wie sich die übrigen Teile am Gegeneinde des Gürtels gruppierten, ist nicht mehr genau erkennbar, das Bild stellt die eine der Möglichkeiten dar. Die Lage der Gürtelgarnitur läßt den Schluß zu, daß der Gürtel dem Toten nicht umgegürtet, sondern einfach mit ins Grab gelegt worden ist. Entgegen der bisher sonst immer eingehaltenen Regel lag das Messer nicht neben der Situla, sondern in der Kopfgegend, wo auch erstmals die Beobachtung gemacht wurde, daß sich am obern Grabende eine Vertiefung befand und in beiden Ecken Pfähle gestanden haben müssen. Möglicherweise ist über dem Kopf des Toten ein kleines Schutzdach errichtet gewesen. Die Bestattung hat laut festgestellten Holzresten auf einem Totenbrett stattgefunden.

III. Die Schnabelkanne mit Inschrift

Die bei Grab 53 erwähnte Schnabelkanne ist wegen der auf ihrem Öffnungsrand eingeritzten Inschrift das bisher kulturell wichtigste und interessanteste Fundobjekt Castanedas. Schon 1899 sind drei Schnabelkannen gefunden worden; eine derselben be-

findet sich im Rätischen Museum, die beiden andern im Museum Braunschweig³.

Die Inschriftkanne und ein Versuch zur Entzifferung durch Prof. Joshua Whatmough ist im „Anzeiger für schweiz. Altertumskunde“ Heft 2, 1938 publiziert worden. Ferner ist im „Bündner. Monatsblatt“ vom April 1941 eine weitere Deutung der Inschrift gegeben worden⁴.

Da die ganze Gräbergruppe Nr. 53/56 gemäß ihrem Inventar in das IV. Jahrhundert vor Christus datiert werden kann, stellt obige Inschrift die älteste zeitlich gesicherte Urkunde der Schweiz dar, und es wäre von größter Bedeutung, feststellen zu können, ob die Kanne tatsächlich in Castaneda beschriftet worden ist, oder ob dies eventuell schon vorher geschehen wäre. Nach beiden, allerdings etwas verschiedenen Ausdeutungen gibt die Inschrift den Namen des Besitzers, und damit ergäbe sich logischerweise die Annahme, daß sie auch in Castaneda eingraviert worden wäre – wenn man nicht damit rechnen wollte, daß die bereits beschriftete Kanne etwa ein Beutestück darstellt, das von einem Raubzug nach südlichen Tälern mitgebracht wurde.

IV. Schlußbemerkungen zum Grabfeld

Im östlichen Dorfteil konnte 1932 der Abschluß der Nekropole nach jener Richtung festgestellt werden, wogegen 1935 westlich des Dorfes zwei neue Teilflächen entdeckt wurden, von denen die höher gelegene Detailparzelle III noch nicht restlos erforscht ist, indem sich in deren oberem Teil noch weitere Gräber finden dürften.

In einem Rückblick sei bezüglich aller 75 Gräber folgendes resümiert: Es wurden erkannt als

Männergräber (inkl. Halberwachsene)	. . .	31 Stück
Frauengräber (inkl. Halberwachsene)	. . .	21 Stück
Knabengräber	5 Stück
Mädchengräber	6 Stück
	Summa	63 Stück

³ Publikation „Die Schnabelkannen“ von Jacobsthal und Langsdorff, Berlin, 1929.

⁴ Prof. Dr. Bart. Nogara in Rom, „Die neue nordetruskische Inschrift von Castaneda“.

Summe der erkannten Gräber	63 Stück
nach Geschlecht nicht bestimmbare Gräber Erwachsener	7 Stück
nach Geschlecht nicht bestimmbare Kindergräber	5 Stück
	Total 75 Stück

Daraus wurden an Artefakten enthoben: 18 Bronzegefäße, 73 Tongefäße, 11 Holznapfchen, 111 bronzene und 31 eiserne Fibeln, 158 sonstige Bronzesachen wie Ohrringe, Arm- und Fingerringe, Gürtelhaken usw., zirka 400 Bernstein- und Glasperlen, 3 Schwerter, 23 Messer und 1 Hacke, total über 750 Objekte.

Das typische Kennzeichen der Frauengräber sind Ohrringe oder Halsketten, erstere sind dabei häufiger als letztere, die nur bei wohlhabenden Familienangehörigen vorhanden sind. Wo Messer oder gar Schwerter sind, handelt es sich sicher um Männergräber, wogegen nicht alle Gräber Messer enthalten, die nach ihrem sonstigen Inventar als Ruhestätten von Männern erkannt sind. Mehrere Sanguisugafibeln kommen nur in Frauengräbern vor, wogegen Certosafibeln – gewöhnlich je eine in Brust- und Bauchgegend – ein sicheres Merkmal von Männergräbern sind. Geschlossene Armringe sind bisher nur in Frauen- oder Kindergräbern gefunden worden, wogegen die offenen, mit übereinandergehenden Enden von Männern getragen wurden. Die Bronzekessel – immer Kochkessel vom Hüttenherd – wurden nur Männern mit eigenem Herd mitgegeben, um dem Toten die Verbindung der Familie mit dem unbekanntem Jenseits sicherzustellen. Einzig das weibliche Brandgrab Nr. 68 macht eine Ausnahme, indem es ein Bronzenapfchen enthielt. Im Bronzekessel selbst befindet sich immer das Holzschälchen mit Hirsekörnern oder Haselnüssen, und neben ihm steht oder liegt stets ein Trinkbecher; nur in Grab Nr. 72 fehlte dieser wie auch das sonst übliche Messer. Über die Feststellung besonderer ritueller Grabgebräuche sei auf die Schilderungen bei den einzelnen Gräbern verwiesen, wie auch auf die früheren Publikationen.

V. Weitere Zufallsfunde

Bei verschiedenen Erdarbeiten in der Umgebung des Dorfes sind noch einige Kleinfunde gemacht worden, die der Erwähnung wert sind. Es sind außer einem bronzenen Ring ein Spinnwirtel aus Ton – der erste in Castaneda – und ein zwölfstrahliger Stern

aus Bronze mit nicht rundlichem Loch in der Mitte; dieser Stern könnte indessen auch einer späteren Zeit angehören. Interessanter ist der im alten Siedlungsgebiet gemachte Fund einer langobardischen Bronzefibel, wie vom Misox⁵ ein ähnliches Exemplar bekannt ist. Dieselbe beweist, daß das schöne Plateau von Castaneda auch in der Völkerwanderungszeit bewohnt war. Damit wird die ganze Besiedlungsdauer wieder um eine Epoche erweitert, und belegt sind nun, nachdem in den früheren Fundbeständen von 1878 und 1899 auch Fibeln aus der Latènezeit III festgestellt wurden, folgende Zeitabschnitte:

Ca. 450 v. Chr. bis zur Römerzeit (Grabfeld und Siedlung);
Das IV. Jahrh. n. Chr. (röm. Münze);

Die Völkerwanderungszeit (ca. VI./VII. Jahrh.) langobardische Fibel.

Wenn somit aus der frühromischen Zeit auch keine Funde vorliegen, so ist doch mit dauernder Besiedlung von Castaneda seit Mitte des letzten Jahrtausends vor Christus bis auf den heutigen Tag zu rechnen.

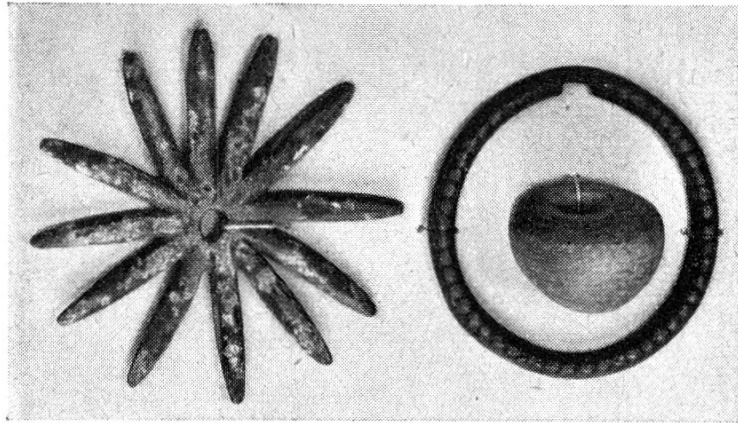
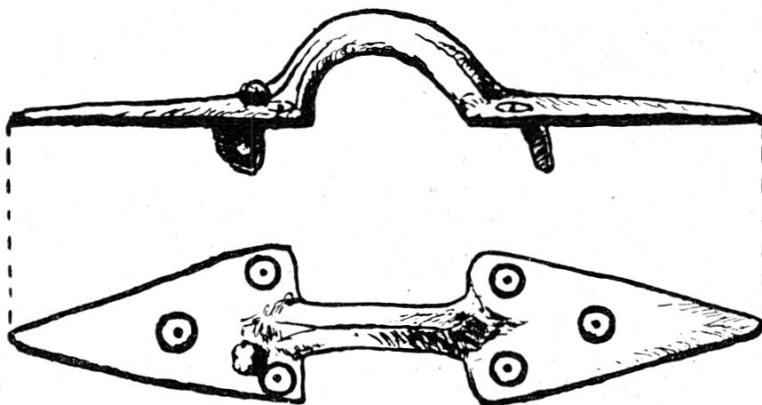


Abb. 27 Phot. Landesmuseum



0 1 2 cm

Abb. 28

⁵ W. Burkart, „Archäologisches aus der Gemeinde Misox“ (Bündn. Monatsblatt, Dez. 1941).

VI. Schlußwort

Das Inventar des Grabes 57 ist Eigentum der Gemeinde geblieben und dem kleinen Museum im Schulhaus Castaneda einverleibt worden; auch die Funde der Gräber 64/67 sind zur Hauptsache dort belassen worden, während alle übrigen im Rätischen Museum in Chur unter dem Inventar Nr. III C 80/91, 121/133, 135/144, 146/150 und 153/159 aufgestellt sind.

Der „Pro Grigione“ und dem Sekretariat der Schweiz. Gesellschaft für Urgeschichte wird die Überlassung der Klischees von Abbildung 28 und 26 bestens verdankt.

Der Lemniushof in Münster

Von Pater Albuin Thaler, Münster i. M.

Simon Lemm, der Verfasser der Räteis, ist den meisten Bündnern bekannt. Auf der Suche nach seinem Geburtsort bemerkte ein Korrespondent des „Bündner Tagblattes“ (1903 Nr. 129), daß man kaum ein Werk antreffen dürfte, in welchem derselbe richtig angegeben sei. Diese Tatsache hat sich seit 40 Jahren nicht geändert. Sogar Pl. Plattner, der Herausgeber der Räteis im Urtexte – von früher erschienenen Werken nicht zu reden –, läßt auf Seite III und IV und in der deutschen Übersetzung 1882 Seite III den Simon Lemm in St. Maria das Licht der Welt erblicken, obwohl er vorher meldet, daß der Vater des Dichters nach seiner Verhehlung den Hof in Guad zu Lehen genommen habe, und Lemnius selbst – auf den in unmittelbarer Nähe des Geburtshauses sich befindenden Wasserfall „Pisch“ hinweisend – sich den „Pisaeus“ nennt. Nun liegt aber das Gehöfte Guad auf dem Territorium der Gemeinde Münster und hat niemals zu einer anderen Gemeinde gehört.

Wie aber im 20. Jahrhundert ein einheimischer Talbürger auf den Gedanken kommen konnte, die Geburtsstätte des Dichters gar